



Hebräer 4,1-13

„Nur die Ruhe ...“

Texterklärung

Der Text stellt viele Beziehungen zum AT her. Die „Ruhe Gottes“ nach Ende der Schöpfung ist das Ziel aller Gläubigen. Sie ist schon im alten Israel verkündigt worden. Der Ungehorsam hielt die Israeliten aber davon fern. Das Schwert als Bild für das Wort Gottes findet sich schon in Jes 49,2. Das „Heute“ Gottes gilt jeder Generation als gültige Verheißung – jede Generation muss wieder ihre eigene Antwort darauf finden. Die verheißene Ruhe für Israel in Kanaan ist nur ein vorläufiger Ausblick auf die endgültige Ruhe bei Gott in seiner vollendeten Welt.



Thorsten Müller, Gemeinschaftsprediger,
Obersontheim

„... so schlimm wird's schon nicht sein“

So schlimm wird's schon nicht sein, so mögen die Israeliten während der Wüstenwanderung gedacht haben. Gott hat doch Abraham und seinen Nachkommen das Land versprochen – was soll da schief gehen? So schlimm wird's schon nicht sein, so sagen wir und machen, was uns beliebt. Es weiß ja keiner. Die kleinen, dunklen Geheimnisse werden doch kein Problem sein. Wir haben die Ruhe weg, wenn wir es mit der Moral oder den Gesetzen nicht so genau nehmen. Der Volksmund sagt, das 11. Gebot laute: „Du sollst dich nicht erwischen lassen.“ Wir wiegen uns in der trügerischen Ruhe, dass schon alles irgendwie in Ordnung ist und in Ordnung kommt und unsere Taten, unser ganzes Leben, keine Konsequenzen für uns haben. Das gilt gleichermaßen für gläubige Menschen wie für solche, denen Gott und seine Lebensordnungen herzlich egal sind. Nur die Ruhe.

„... aber nicht zu leicht nehmen“

Es kam aber ganz anders. Die Menschen des alten Israel hatten Gottes Verheißungen, aber auch seine Warnung: Wenn ihr diesen Bund nicht haltet, werde ich die Segnungen von Euch nehmen, die ich verspro-

chen habe. Es liegt in der Verantwortung des Menschen, Gott ernst zu nehmen. Der Autor des Hebräerbriefs stellt darum Israel nicht nur als ein Vorbild für die empfangenen Gottesverheißungen hin, sondern auch als eine Mahnung. Gottes scharfes, scheidendes, lebendiges Wort, das zur Verheißung gegeben war, wird zur Anklage und zum Gerichtswort. Es ist eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes, aber Josua konnte seine Generation nicht zu dieser Ruhe führen. Die Ruhe, die Israel in Kanaan haben sollte, kam nicht. Das Volk wurde Gott ungehorsam und musste immer wieder durch Unfrieden und schwere Zeiten hindurch. Sie kamen nicht zu der Ruhe, weil Gottes Zorn über ihnen stand.

Der Hebräerbrief mahnt auf diesem Hintergrund seine Leser: Achtet mit Furcht darauf, dass keiner zurück bleibe (V. 1). Die Fehler der Wüstengeneration Israels müssen wir nicht wiederholen. Die Verheißung Gottes besteht noch, also gibt es auch die Möglichkeit, das Ziel seiner ewigen Ruhe zu erreichen. „Furcht“ bedeutet darum hier nicht die Sorge, ein schlechtes Ereignis könnte eintreten, sondern meint, tätig für die Erlangung des Heils Sorge zu tragen. Paulus formuliert in Phil 2,12 ähnlich. Dem Ungehorsam Israels setzt die Gemeinde des neuen Bundes das Vertrauen auf Jesus Christus entgegen. Glaube ist nicht passives Warten auf Gottes Tun, sondern aktive Entscheidung, Gott zu vertrauen, sein Urteil anzunehmen und nach seinem Willen zu leben.

„... denn Gott sorgt für Ruhe“

Heute – das ist die Chance, die Gott in Jesus, dem wahren Hohenpriester, jedem anbietet. Höre heute auf die Stimme Gottes, verweigere dich nicht, schließe den Schöpfer und Herrn des Universums nicht aus deinem Leben aus. Israel erreichte die Ruhe (noch) nicht, darum bietet Gott sie jeden Tag neu an. Es gibt eine Ruhe, ein Ziel für das Volk Gottes, gemeint ist die Gemeinde Jesu: Ruhens von allen Werken, so wie Gott selbst die Schöpfung vollendete, indem er am siebten Tag ausruhte. Die Mühen und Sorgen des Lebens, die Zweifel und Fragen, aber auch die Schuld, die uns zurückhält, haben dann keine Macht mehr. Diese Ruhe sollen und wollen wir erreichen, darum gilt uns jeden Tag der Zuruf: Heute bietet Gott uns seine Gnade an. Sein lebendiges Wort gilt, vor dem wir uns nicht verstecken können und vor dem wir uns nicht verstecken müssen. Sein Wort soll über uns gelten: Wir sind nicht die, die wir sein sollen, aber in Christus sind wir neu gemacht, er vertritt uns. Darauf können wir uns verlassen – im Rückblick auf ein altes und im Ausblick auf ein neues Jahr.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Nehmen wir Gottes Gerichtsurteil über unser Leben ernst? Sehen wir noch, dass wir vor Gott als Schuldige da stehen?
- Haben wir eine Sehnsucht nach der Ruhe bei Gott oder haben wir uns in unserer Nische gemütlich eingerichtet?
- Was erwarten wir von Gottes Verheißungen im neuen Jahr?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 12+13: Welche Eigenschaften hat ein „zweischneidiges Schwert“? Was kann es bedeuten, wenn Gottes Wort damit verglichen wird?
- Kann jemand ein ermutigendes Beispiel erzählen, als die Bibel ein Maßstab für sein Handeln war?



Lieder: 23 (16), 166, 301 (392), 322, FJ II 99